



*Zeitzeugen
berichten*

Erinnerungen älterer Mitbürger

Die Gruppe "Zeitzeugen" der Geschichtswerkstatt Pliezhausen hat Mitbürger, die nach dem 2. Weltkrieg in Pliezhausen eine zweite Heimat gefunden haben nach ihren Erlebnissen beim Verlassen der Heimat befragt. Die Berichte wurden nach den mündlichen Angaben der Befragten aufgezeichnet.

Helmut Armbruster berichtet über das Kriegsende 1945 in Rübgarten:

"Zur Ortsgeschichte möchte ich aus meiner Erinnerung als damals 16-Jähriger über die Vorkommnisse in dieser Zeit berichten.

Mein Elternhaus, in dem ich mit meinen Eltern und meinen beiden jüngeren Geschwistern wohnte, stand am nordwestlichen Ortsrand von Rübgarten, damals Gebäude 145, Friedhofstraße, heute Oberweiler 36 (nach dem Krieg wieder aufgebaut).

Am Donnerstag, **19. April 1945**, abends gegen 19.30 Uhr wurde Rübgarten von französischen Truppen eingenommen.

Schon am Morgen hörte man vom Neckartal her lauten Motorenlärm.

Auf der Straße von Altenburg herauf kamen dann die französischen Panzer. In der Steige wurden sie von zurückweichenden deutschen Soldaten oder vom Volkssturm aufgehalten, welche starke Tannen als Straßensperren über die Straße gefällt hatten.

Nachdem die Franzosen die Panzersperre beseitigt hatten, fuhren sie mit ihren Panzern vollends die Steige herauf und beschossen sofort die Orte Rübgarten und Gniebel mit schwerem Maschinengewehrfeuer. Man sah die Leuchtspur-Geschosse in der Abenddämmerung sehr gut. Vier Gebäude wurden in Rübgarten dabei in Brand geschossen:

1. Das landwirtschaftliche Anwesen der Geschwister Löffler, Hauptstr. 41, welches bis auf die Grundmauern niederbrannte.
2. Das landwirtschaftliche Anwesen des Adolf Mayer, Hauptstr. 50. Durch das Eingreifen der örtlichen Feuerwehr konnte das Wohnhaus gerettet werden.
3. Das landwirtschaftliche Anwesen des Wilhelm Rauscher, Hellestr. 26, welches auch bis auf die Grundmauern niederbrannte.
4. Das landwirtschaftliche Anwesen des Adolf Walz, Gromerstr. 21, von welchem das Wohnhaus gerettet werden konnte.

Schnell mussten wir in den Keller. Der Motorenlärm der Panzer wurde immer lauter. Wir glaubten, unser Haus werde von einem Panzer überrollt. Hinterher stellten wir fest, dass ein Panzer in unserem Hof gewendet und dabei die ganze Hofeinfahrt, den Gartenzaun und den Gehweg zusammengewalzt hatte. Die Panzer sind dann gleich weitergefahren. In der Nacht hörte man noch einige Fahrzeuge fahren.

Am nächsten Tag kamen Artillerie und motorisierte Truppen, die mehrere Tage im Dorf blieben. Die Geschütze wurden in Stellung gebracht, geschossen wurde aber nicht.

Im Ort wurden mehrere Frauen vergewaltigt.

Bei meiner Ahne Katharina Armbruster (73 Jahre alt) waren ca. 20 Marokkaner in der Scheune und einige Franzosen im Wohnhaus einquartiert.

Auch in anderen Bauernhäusern waren Marokkaner und Franzosen einquartiert. Zu ihrer Verpflegung schlachteten (schächteten) die Marokkaner fast jeden Tag im Hof ein Rind oder Kalb, welches vom Ort bereitgestellt werden musste.

Meine Ahne hatte es gut. Sie bekam von den Franzosen alles, sei es Brot, Fleisch, Schokolade usw. Weil Nahrungsmittel knapp waren, nahm sie dies gerne an.

In den Nächten klopfte es an meinem Elternhaus, das am Ortsrand, dem Wald zugewandt, lag, immer wieder an der Haustür. Es waren einzelne deutsche Soldaten, deren Einheit sich aufgelöst hatte und die bei Nacht den Weg in ihre Heimat suchten. Sie baten um Zivilkleidung und Landkarten. So gut wir es eben konnten, haben wir ihnen geholfen.

Am 19. April 1945 kam mein Schulkamerad Rolf Vetter ums Leben.

Er wollte einem Bekannten den Weg nach Pfrondorf zeigen. Da aber im Wald viel deutsches Militär war, mussten sie die Straße im Neckartal gehen. Dort wurden sie von den Franzosen gefangen genommen und auf einem Panzerspähwagen Richtung Tübingen gefahren. Von der Neckarbrücke bei Kirchentellinsfurt schossen deutsche Soldaten auf die französischen Fahrzeuge. Dabei wurde Rolf Vetter tödlich getroffen. Seine Mutter fand ihn tot am Straßenrand.

Er war der einzige Tote aus der Zivilbevölkerung Rübgartens beim Einmarsch.

In der Nähe der Reichenbachmühle in der Reichenbachhalde, am Weg zur Gehrwielse, wurde ein gefallener deutscher Oberleutnant, Karl Reiff aus Weingarten, gefunden. Er wurde zunächst auf dem Friedhof in Rübgarten beigesetzt und später nach Weingarten überführt. Seine Freunde haben ihm zu Ehren am Fundort einen Gedenkstein aufgestellt.

Die Bevölkerung musste alle Radioapparate, Fotoapparate, Ferngläser und Schusswaffen auf dem Rathaus abgeben.

Damit wäre der Krieg für das Dorf halbwegs glimpflich zu Ende gewesen, wenn sich nicht Folgendes ereignet hätte:

Am Sonntag, **22. April 1945** wurden in der Nähe des heutigen Aussiedlerhofes Laux drei französische Soldaten erschossen.

Die Inschrift auf dem später dort errichteten Steinkreuz lautet:

"Ici
le Capitaine Le Jeune
le M' des Logis Richard
le Canonnier Antoine
sont tombés au champ d'honneur
le 22. Avril 1945."

Frei übersetzt:

"Hier sind am 22. April 1945
der Kapitän Le Jeune,
der Unteroffizier Richard und
der Kanonier Antoine
auf dem Ehrenfeld gefallen."

Sie hatten im Jeep eine Patrouillenfahrt außerhalb des Dorfes gemacht. Dort starben sie "auf dem Ehrenfeld". Wie, das wusste im Dorf keiner so genau. Die Franzosen behaupteten, ein Hitlerjunge habe sie erschossen. Es gab verschiedene Vermutungen. Tatsache aber ist, dass sie von deutschem Militär oder vom Volkssturm erschossen worden waren.

Im Schönbuch gab es große Munitionslager. Deshalb waren auch noch viele deutsche Soldaten im Schönbuch. Man fand viele größere verlassene Lager von deutschen Soldaten und herumirrende herrenlose Pferde.

Am Montag, **23. April 1945** holten Franzosen mit einem LKW bei unseren Nachbarn Bettzeug, um ihre drei toten Soldaten zu bergen.

Es war Mittagszeit.

Wir hörten kräftige Schläge an unserer Haustür. Mein Vater öffnete, dann stürmten Franzosen und Marokkaner ins Haus und gingen an den Fenstern in Stellung, denn sie glaubten an einen Angriff deutscher Soldaten. Es tat sich aber nichts. Geschossen wurde nur auf Hühner im Hof.

Dann ging der Schütz (Amtsdienstler) durchs Dorf und rief aus, dass sich alle Männer zwischen 16 und 65 Jahren an der Dorflinde am Herdweg stellen müssten.

Als Vergeltung für den Tod der drei französischen Soldaten und zur Abschreckung sollten 30 im Dorf verbliebene Männer erschossen werden.

Den Männern wurden die Uhren und Eheringe abgenommen. Dann wurden wir als Schutzschild oder Kugelfang Richtung Friedhof vorausgetrieben. Hinter uns schwer bewaffnete Franzosen und LKWs mit aufgebauten Maschinengewehren. Die Franzosen befürchteten einen Angriff deutscher Soldaten. Es geschah aber nichts, d.h. keine Kriegshandlungen.

Plötzlich mussten wir wieder zurück bis zur Dorflinde am Herdweg. Dort sollten wir erschossen werden.

Den bei den Bauern als Landarbeiter zugeteilten französischen Kriegsgefangenen und angeblich auch Dorothea von Bülow, der Schlossherrin, die ein Jahr zuvor nach Rübgarten gezogen war und gut französisch gesprochen haben soll, ist es gelungen, die Franzosen umzustimmen:

Statt unserer Erschießung sollten Häuser abgebrannt werden.

Am nordwestlichen Ortsrand in der Friedhofstraße und im Oberweiler wurden 13 Häuser in Brand gesteckt.

Die Franzosen gossen Benzin in die Häuser, schossen dann mit Leuchtspurmunition hinein und die Häuser brannten sofort lichterloh. Löschen durfte man anfangs nicht. Später kamen Dorfbewohner mit den Schlauchkarren und wollten löschen. Dann zerschnitten die Franzosen die Wasserschläuche.

Einige Familien haben ihr ganzes Hab und Gut verloren.

Auch mein Elternhaus wurde total zerstört. Ein Franzose war mit 2 Benzinkanistern durchs Haus gegangen und hatte in allen Zimmern und auf der Holzterasse Benzin ausgegossen. Dann schossen sie mit Leuchtspur-Munition hinein. Es gab eine Explosion und durch alle Fenster schlugen die Flammen heraus.

Wir hatten nur noch das, was wir auf dem Körper trugen.

Vom Bürgermeisteramt wurde als Sofortmaßnahme eine Sammlung von Nahrungsmitteln, Kleidern, Möbeln, Hausrat und Geld durchgeführt, damit wenigstens die größte Not einigermaßen gelindert werden konnte.

Die Spendenfreudigkeit der Dorfbewohner war groß (Dorfgemeinschaft). Auch beim Wiederaufbau haben alle tatkräftig mitgeholfen. Der Kronenwirt spendierte allen Brandgeschädigten eine Woche lang ein kostenloses Mittagessen. Kaufen konnte man nichts. Für Schnaps konnte man jedoch alles bekommen, auch Baumaterialien für den Wiederaufbau der zerstörten Häuser. Der Schwarzhandel blühte.

Vom Staat hat mein Vater später ganze 2.000 Reichsmark bekommen. Gewohnt und geschlafen haben wir in verschiedenen Häusern, tagsüber hielten wir uns im Keller unseres abgebrannten Hauses auf.

Für einen Bauern war es besonders tragisch. Er hatte einen zugeteilten französischen Kriegsgefangenen als Landarbeiter, welcher eine heimliche Freundin in der Nachbarschaft hatte. Als deren Elternhaus in Brand gesteckt werden sollte, hat sie ihn geholt und er konnte ihr Haus vor dem Anzünden retten. Dass stattdessen aber das Anwesen des Bauern, dem er zugeteilt war, in Brand gesteckt wurde, konnte er nicht mehr verhindern.

Folgende Gebäude brannten am 23. April 1945 nieder:

1.	Armbruster Gottfried	Friedhofstraße	Wohnhaus
2.	Armbruster Georg	Oberweiler	landwirtschaftliches Anwesen
3.	Armbruster Ludwigs Witwe	Oberweiler	landwirtschaftliches Anwesen
4.	Jetter Wilhelm	Oberweiler	landwirtschaftliches Anwesen
5.	Laux Katharina	Steig	Scheune
6.	Lutz Rudolf	Friedhofstraße	Wohnhaus
7.	Mayer Erwin	Hauptstraße	Scheune
8.	Mayer Jakob	Friedhofstraße	Wohnhaus
9.	Ott Adolf	Oberweiler	landwirtschaftliches Anwesen
10.	Reebig Georg	Friedhofstraße	landwirtschaftliches Anwesen
11.	Gemeinde	Oberweiler	Scheune (Schafstall)
12.	Schwenk Georg	Oberweiler	landwirtschaftliches Anwesen
13.	Zehender Heinrich	Friedhofstraße	Wohnhaus

Die Einwohner des Dorfes machten schwere Tage durch (auch Plünderungen), ganz besonders auch das weibliche Geschlecht. Es gab immer wieder Vergewaltigungen.

Am **29. April 1945** mussten sich wieder alle Männer im Alter von 16 bis 65 Jahren am Rathaus melden. Alle mussten ihre Ausweise, Wehrpässe usw. zeigen. Es waren Männer dabei, deren Einheit sich aufgelöst hatte oder die aus dem Lazarett entlassen worden und in die Heimat zurückgekehrt waren. Alle, die sich nicht eindeutig als Nicht-Wehrmachtsangehörige ausweisen konnten, wurden von den Franzosen zunächst nach Bebenhausen mitgenommen. Einige wurden wieder in die Heimat entlassen. Verschiedene kamen aber noch bis zu zweieinhalb Jahre in französische Gefangenschaft. Als einige Frauen aus dem Dorf ihre Männer oder Söhne in Bebenhausen besuchen wollten, kam es auch wieder zu Vergewaltigungen.

Zur Auflösung und zum Abtransport der großen Munitionslager vom Schönbuch nach Stuttgart mussten alle Gemeinden des Unteramtes täglich 4 bis 6 Männer zur Verfügung stellen, teils mit Kuh- oder Pferdefuhrwerken. Es dauerte bis ins Jahr 1947, dass Männer gestellt werden mussten zum Aufräumen von Munition und zu Sprengungsarbeiten im Schönbuch.

Ich glaube, dass dies alles nach 60 Jahren, sofern noch nicht geschehen, in der Ortsgeschichte erwähnt werden sollte.

Meine Darstellung der Geschehnisse in dieser schweren Zeit kann bestimmt durch Berichte anderer Bürger ergänzt und bereichert werden. Es wird sicher noch Leute im Dorf geben, die einen Beitrag dazu leisten könnten."

Helmut Armbruster



Kriegsschäden

4 Gebäude, die beim Einmarsch am 19.04.1945 von Panzern in Brand geschossen wurden

13 Gebäude, die am 23.04.1945 aufgrund des Todes von 3 französischen Soldaten in Brand gesteckt wurden

fertig und mit dem Vorbehalt aller Rechte beurkundet
Kübingen den 31. März 1950